

Zum Essen zu schade



„Der Mensch ißt nicht gleich und alles, obwohl er zu den Allesfressern zählt. – Andere Länder, andere Küchen. – Falsche Ernährung macht krank.“ Wie nach dieser Aufzählung keiner bestreiten möchte, sind Ernährung und Gesundheit Themen, die jeden interessieren. Doch was können uns schon „Rätsellösungen“ über Ernährungsgewohnheiten bieten – außer etwas „exotische“ Unterhaltung?

Marvin Harris zeigt fesselnd, daß auch alltägliche Kost einen hohen Lehrwert haben kann. In zehn Kapiteln variiert er seine Haupthypothese, daß die Menschen sich bei ihrer Nahrungswahl von ganz vernünftigen Kosten-Nutzen-Abschätzungen lenken lassen. Ernährungsgewohnheiten seien keine Phänomene, die allein aus einer mystischen Mischung von Unwissenheit, symbolischen Vorstellungen und religiösen Überzeugungen entstanden sind.

Menschen leb(t)en auf der Erde je nach Raum (Geographie, Ökologie)

und Zeit (Geschichte) unter ganz verschiedenen Bedingungen. Daraus lassen sich für die verschiedenen Nutzungszwecke von Pflanzen und Tieren (als Nahrung, Energie- und Rohstofflieferant) Kosten-Nutzen-Optimierungen ableiten, was aus dem „Angebot der Umwelt“ gut zum Essen ist, und was man nicht ißt, weil es „zum Essen zu schade ist“.

Biologische Gesichtspunkte überwiegen im Kapitel „Milch – Lust und Ekel“ und in „Hunger nach Fleisch“. Die Nutzung von Tieren zu anderen Diensten führt zu „Nahrungstabus“. Beispiele dafür sind die „heiligen Kühe“ Indiens („kein anderes Tier konnte dem Menschen so viele wesentliche Dienste leisten“); das „Pferdefleischrätsel“ in Europa (Nutzung der Transportfähigkeit in Handel und Krieg); und „Hunde, Katzen, Dingos und andere Schoßtiere“ (Nutzung zur Bewachung, bei der Jagd, zur Unterhaltung, als „Menschen-Ersatz“).

Das „abscheuliche Schwein“ ist die Folge einer ökologischen Optimierung: Mit dem Rückgang des Waldes wurden die Kosten zur Schweinehaltung höher. In Regionen, in denen wenig jagdbare Tiere vorhanden sind, führt die Optimierungstheorie zur Nutzung von „Kleinigkeiten“ – fetten, eiweißreichen Insektenlarven, Würmern und anderen ähnlichen „Delikatessen“.

Die gut belegten Informationen von Harris stellen wertvolle „Denk-Nahrung“ dar. Es ist ein einführendes Buch. Das Fremde, das Andersartige, wird verständlich gemacht. Es ist auch ein ökologisches Buch, da es die zeitlichen und räumlichen Zusammenhänge im Zusammenleben von Mensch und Natur offenlegt.

Und es ist ein politisches Buch, da es zeigt, daß Normen und Regeln (auch die religiösen), die sich Menschen geben, auf Interessenabwägungen beruhen. Sie sind nicht unabänderlich.

Harris' Darstellungen sind sicher nicht vollständig. So fehlen die soziopsychologischen Erklärungsansätze zum Ernährungsverhalten (der „Nutzen“ des Eß-„Genusses“, der Sinn der Mahlzeit und so weiter). Die Übersetzung zeigt geringfügige Schwächen bei der Übertragung von Fachausdrücken. Dennoch ist es erfreulich, daß das Buch von Harris nun auch bei uns zu haben ist. Klett-Cotta bietet damit nach Hobhouses „Fünf Pflanzen verändern die Welt“ (bild der wissenschaft, Heft 3/1988) weiteres gutes Lese-Futter an.

Prof. Ulrich Oltersdorf, Gießen